Scydmaenus Wighamii Denny ist, ebenfalls einem Originalexemplare zufolge, welches mir E. Doubleday mittheilte, mit Sc. angulatus Kunze identisch. Aus Denny's sehr verunglückter Abbildung war die Art nicht zu erkennen.

Sc. punctipennis Steph. ist ein ganz ächter collaris, Sc. Dennii Steph., wie ich schon früher angenommen hatte, das Männchen von Sc. denticornis. Mehrere Arten dieser Gattung waren in der Sammlung von Stephens unrichtig bestimmt, die Angaben in den Stephens'schen Werken sind indessen nicht von diesen Exemplaren entnommen, sondern von Denny entlehnt,

Euplectus Kirbii Denny, von dem ich das Originalexemplar im brittischen Museum untersucht habe, ist nicht, wie Erichson und Aubé annehmen, mit E. signatus, sondern mit E. Fischeri Aub., Tischeri Heer identisch. Denny hat das für diese Art charakteristische Grübchen auf der Stirn übersehen.

Bei E. minutus Marsh. citirt Stephens unrichtig E. sanguineus Denny als Synonym, das Exemplar des ersteren ist in nichts von einem gewöhnlichen E. signatus verschieden.

E. ruficornis Steph. ist synonym mit ambiguus Reichb.

Bythinus grandipalpus Steph. ist das Weibchen von B. Curtisii Denny.

Bryaxis assimilis Curtis habe ich nicht gesehen.

Das in Stephens Sammlung Bryaxis insignis Reichb. bestimmte Exemplar hat mit dem ächten Ps. insignis Reichb. (gleich Tyrus mucronatus) nichts gemein, es ist mit Br. juncorum einerlei.

Zwei lepidopterologische Excursionen auf das Riesengebirge

im Juli 1847.

Von

Standfuss in Schreiberhau.

Die einleitende Bemerkung in dem höchst interessanten Aufsatze der Herren von Kiesenwetter und Märkel *) im Novemberheft 1846 d. Ztg., dass das Riesengebirge entomologisch noch eine terra incognita sei, würde wenigstens in Bezug auf die Coleopterologie am Schlusse jener Mittheilungen nicht mehr die

*) Auf die freundlich übersendete Karte hierdurch meinen späten Gegengruss. Hätte ich am Abende noch etwas von der Anwesenheit der Herrn Collegen durch einen Boten erfahren, ich wäre am andern Morgen ein Stück Weges mitgewandert. Vielleicht geschieht's ein anderes Mal!

Wahrheit haben, welche ihr am Anfange derselben keinesweges abzusprechen ist. In Bezug auf die Lepidoptern hofft der Verfasser des gegenwärtigen Beitrages, wenn Zeit und Gesundheit ausreichen, nach und nach Einiges zur Ausfüllung jener Lücke in Kenntniss der deutschen Fauna zu liefern, da sein Häuschen an einer von den Lehnen dieses Gebirges klebt, und das von ihm oft durchwanderte Dorf seine Arme bis auf den Kamm desselben hinaufstreckt. — In gegenwärtiger Jahreszeit wandert es sich freilich nicht so bequem, als zu der Zeit, die wohl bisweilen einmal einen Entomologen auch aus der Ferne hierher führt, vielmehr könnten die Herren Collegen zur Winterzeit im 6, 7 auch 15 Ellen hohen Schnee noch ganz andere Wege hier finden, als jenen ihnen so wenig behaglichen von Flinsberg aufwärts durch das Queisthal, welchen sie nur besonders sichern Beinen anrathen, der aber seitdem bedeutend verbessert worden ist.

Der Besuch eines entomologischen Freundes aus Breslau war die nächste Veranlassung zu einer zweimaligen Exkursion auf den Kamm des Gebirges im Juli des vorigen Jahres. Das erste Mal brachen wir in früher Morgenstunde am 19. Juli auf. Das Wetter war von der zu unserm Zwecke günstigsten Beschaffenheit: windstill, abwechselnd trübe und hell. Es wurde der Weg nach der alten schlesischen Baude eingeschlagen, welcher durch einen Theil Schreiberhau's, die Brände genannt, dann zwischen hohen Fichten an der „rauschenden Kochel" aufwärts führt. So viel der steile Pfad erlaubte, durcheilten wir rasch die ausgedehnten Nadelwälder, Hamen und Scheere noch unbenutzt lassend, denn diesen sollte heute nur edles Alpenwild geboten werden. Der Lepidopterist kann nicht, wie der Coleopterist, unterweges schon beiläufig einige Dutzend mitnehmen, es würde ihn das gar spät an sein Ziel gelangen lassen, da sein Fang weit mehr Zeit erfordert, und er auch bei allem Fleisse in der Frist von 7 Tagen nur einen kleinen Bruchtheil der Zahl von 6000 Stück zusammenbringen wird, welche den genannten eifrigen Käfersammlern zu Theil wurden. So blieb denn, was diese Wälder darbieten, nur Gegenstand unserer Unterhaltung, eine sehr willkommene Zugabe der Excursion für den, welcher sonst stets einsam dem Fange nachgehen muss. Wohl schwebten Hipp. Ligea und Galathea, Lycaena Chryseis und Virgaureae so wie mancher flüchtige Bläuling über den Wiesen am Saume des Waldes, und Crambus-Arten flogen hier vielfach vor unsern Füssen auf; an den Fichten- und sehr einzelnen Tannenstämmen sassen in Manneshöhe und darüber die Spanner Caesiata, Fasciaria Var. Prasinaria, Abietaria, Repandaria, Elutata und Russata; etwas tiefer die Schaben Eudorea ambigualis und Gelechia galbanella. Die Spanner schossen, durch unsere Nähe aufgescheucht, wild eine Strecke weiter, um sich an einen andern Stamm noch etwas höher wieder anzusetzen;

die träge Capreolaria liess sich in ihrer Ruhe tief unten am Baume nicht stören; Populata flatterte in Menge über den Büschen von Vaccinium Myrtillus; in den Fichtenästchen und Nadeln hing Pyralis crassalis und die Wickler Hercyniana, Ratzeburgiana und Ustomaculana (Dorsivittana Zll.), wie Gelechia electella: aber sie alle lockten uns heute eben so wenig vom Wege ab, wie die in allen Nadelwäldern des Gebirges stets häufige, im Jahre 1847 aber bis zum Uebermass gemeine Coccyx comitana uns äffte und ärgerte. Nur ein Paar Raupen von Acronycta euphrasiae, die wir an den Blüthen von Alectorolophus minor fressend fanden, wurden mitgenommen.

Je höher man hinaufsteigt, desto mehr geht der alte hohe Wald in jüngere Schläge über, bis man endlich eine Viertelstunde unterhalb der Baude freies Revier gewinnt. Das alte Holz ist hier erst vor einigen Jahren geschlagen, das junge hat den übrigen Pflanzenwuchs noch nicht überholt und erstickt, so dass Gräser, besonders Phleum-, Agrostis-, Carex- und Luzula-Arten, ausserdem Adenostyles albifrons, Myrrhis odorata, Sonchus alpinus, Veratrum Lobelianum, Vaccinium Myrtillus und Vitis idaea, Polygonum bistorta, Aconitum Napellus, Gentiana asclepiadea, Sweertia perennis, Thalictrum aquilegifolium, Primula elatior, Potentilla aurea, Alchemilla vulgaris, Senecio nemorensis, Ranunculus aconitifolius, Petasites alba und Cineraria crispa eben so bunt durcheinander wuchern, als sie hier genannt worden sind, an trocknern Stellen Epilobium angustifolium in Menge steht, und ganze Strecken mit Rubus Idaeus bestanden sind. Neben der jungen Fichtensaat zeigt sich auch hier und da ein Strauch von Sorbus aucuparia oder einer Salix-Art. Der Platz breitet sich an beiden Ufern der Kochel weithin aus und ist mehr oder weniger dicht mit Granitblöcken überstreut, die beim Fange grosse Vorsicht nöthig machen. Hier nun nimmt für den Schmetterlingssammler die Gebirgsfauna ihren Anfang; hier begannen wir denn auch die Jagd, nachdem wir alles entbehrlichen Gepäckes uns entledigt hatten. Reichthum an Individuen, Armuth an Arten bezeichnet den Gebirgs-Charakter des Platzes, der sich etwa zwischen einer Höhe von 3800 und 3900 Fuss *) ausdehnen mag. Der erste Alpenbewohner, welcher sich hier alsbald zeigte, war:

Hipparchia Euryale. Die mir bekannten deutschen Autoren, welche des Falters erwähnen, sind: Esper. 1. Th. Tab. CXVIII. Cont. 73 f. 2 und 3; Ochsenheimer I., 1, 286, IV., 23, Hbr. 47, 218. 219, (Philomela) 151, 759, 760 (Adyte) 158, 789, 790, und 184, 928, 929 (Euryale) Freyer n. B. I, 61, 3. 4. und 91,

*) Die Angabe der Höhe des Zackenfalles auf 3500 Fuss (Ent. Ztg. 1846 S. 337) ist wohl Druckfehler für 2500 Fuss.

1. 2.; Treitschke Suppl. X, 1, 52 und 231. Von den angeführten Bildern geben Esper und Freyer n. B. I, 91 die Stammart, wie sie auf dem Riesengebirge fliegt, am richtigsten; Hbn. tab. 184 sah ich noch nicht, da das mir vorliegende Werk nur bis tab. 168 reicht, die übrigen drei Bilder Hbn. und das erste bei Fr. sind Varietäten. Dass wirklich Adyte und Philomela Hbn. als Var. zu Euryale gehören, (jene ♂, diese ♀), was Treitschke in den Suppl. X, 1, 52 beinahe mit Gewissheit vermuthet, in das System S. 231 aber nicht aufnimmt, Freyer im Texte I, 117 behauptet, Seite 163 aber widerruft, wo er die tab. 61 als Euryale gegebene Abbildung als eigne Art: Adyte Hbn. aufgestellt wissen will und mit dieser Philomela vereinigt, ist mir durch Vergleichung von 129 Exemplaren, die ich jetzt eben sämmtlich vom Riesengebirge vor mir habe, vollkommen gewiss, so dass Duponchel Recht hat, wenn er Catal. S. 13 Philomela und Adyte H. ohne Fragezeichen zu Euryale zieht, eben so wie es auch das Schmetterlingsverzeichniss unseres Vereines thut.

Zur vollständigen Auseinandersetzung ist zunächst eine genauere Beschreibung der Unterseite der Hinterflügel nöthig, als sie Ochsenheimer giebt. Diese tragen über ihrer Mitte eine nach innen gewellte, nach aussen gezähnte Binde, etwas matter als die Grundfarbe der Oberseite. Das Wurzelfeld ist beim Manne um sehr weniges heller als diese Binde, so dass es sich manchmal fast gar nicht von ihr absetzt; beim Weibe stets merklich heller und scharf gegen sie begrenzt. Nach aussen folgt auf dieselbe eine zweite, beim Manne wie auf der Oberseite rothgelbe, durch die dunkel umschatteten Adern in Flecken aufgelöste Binde, die zwischen den beiden mittlern Adern des Diskoidalfeldes einen oft weisslich gefärbten, nach innen vorspringenden Zahn hat, welchen die beiden Freyerschen Bilder des Mannes fast zu deutlich geben; beim Weibe eine lehmgelbe (Ochsenheimer hat in der Diagnose richtig lutea, in der Beschreibung citronengelb), von scharfen schwarzen Adern durchschnittene, nach aussen braungelb bestaubte Binde, in welcher beide Geschlechter 2 bis 5 kleine schwarze Augen oder Punkte haben. Vor den Fransen, die hier, wie überall, auf ihrem Wurzeldrittel schwarz, übrigens weiss und schwarz gescheckt sind, liegt bei Mann und Weib ein breiter Saum von der Farbe der Mittelbinde. Die Ochsenheimersche Diagnose: „posticis subtus fascia dentata lutea, nigro punctata“ passt also nur auf das Weib, und erwähnt von beiden Binden nur die allerdings auffallendste gelbe. Letzteres der Vereinfachung wegen zugegeben, ist doch die Vervollständigung nöthig: posticis subtus fascia dentata fulva (♂), lutea (♀), nigro punctata.

Was nun Philomela Hbn. tab. 47 betrifft, so ist diese offenbar mit seiner Euryale tab. 158 dieselbe Art. Der ganze Unter-

schied, dass bei letzterer auf der Unterseite der Hinterflügel die Mittelbinde durch etwas reineres Weiss auf beiden Seiten begrenzt, das Wurzelfeld und der Saum dichter mit weissen Atomen bestreut und die beiden Augenpunkte deutlicher sind, ist ein ganz unerheblicher. Die ganze fahle und ungewisse Haltung der beiden Figuren auf tab. 47 zeigt, dass das Original derselben kein so frisches war, wie bei tab. 158, welcher Umstand wohl auch allein bei Fig. 219, die am Aussenrande der Unterseite der Hinterflügel hinlaufenden weissen Striche verschuldet hat, die ich wenigstens bei keinem meiner Exemplare finde. Hierher gehört nun auch Fr. tab. 61, fig. 4, Euryale ♀, da Herr Freyer im Texte versichert, dass nach seiner sorgfältigen Vergleichung die Hübnersche Philomela ganz mit seinem weiblichen Originale von Euryale übereinkomme. Alle diese drei Figuren sind Weiber, geben aber nicht die Stammart vom Riesengebirge, bei welcher auf die dunkle Binde der Unterseite der Hinterflügel nach aussen eine lehmgelbe folgt, sondern eine Varietät, bei welcher diese Binde weiss ist. Es sind also diese Bilder als Var. ♀ Philomela: „posticis subtus fascia dentata albida, nigro punctata" unter Euryale zu stellen. Wahrscheinlich ist diese Varietät auf den Alpen, woher wohl Hübners Originale, so wie gewiss das zu Fr. tab. 61 stammen, häufig, vielleicht gar dort Grundart, auf dem Riesengebirge ist sie selten, ich finde sie unter der grossen Menge nur zweimal, ein Paar andere Weibchen zeigen den Uebergang.

Adyte Hbn. tab. 151 und Euryale Fr. tab. 61, 3, ist eine nach gerade entgegengesetzter Seite sich neigende Varietät des Mannes. Hier ist nämlich das Rothgelb der besprochenen Binde durch die dunkle Schattirung, welche sich bei der Stammart nur um die Adern lagert, ganz überdeckt, so dass sie mit der dunkeln Mittelbinde und dem eben so gefärbten breiten Saume fast zusammenfliesst, wie auch die Wurzelfläche sich fast oder gar nicht absetzt. Diese Varietät findet sich bei meinem diesjährigen Fange unter etwas mehr als 100 Männern neben zahlreichen Mittelgliedern vollkommen ausgebildet nur einmal, dagegen besitze ich noch 8 Männer von einem älteren Fange und einer anderen Stelle des Gebirges, und unter diesen sind 5 Stück Var. Adyte, die also nach Verschiedenheit des Jahrganges und Flugortes mehr oder weniger häufig ist. Dass sowohl die Hübnersche als Freyersche hierher gehörige Figur durchgängig weiss gekernte Augen haben, wogegen gewöhnlich der Mann nur schwarze Punkte, das Weib Augenflecke trägt, ist nicht nothwendig mit der besprochenen Färbung der Unterseite der Hinterflügel verbunden, also nicht Kennzeichen der Varietät Adyte, kommt aber bei der Stammart wie bei der Varietät nicht selten vor; darin jedoch ist die Freyersche Figur richtiger als die Hübnersche, dass sie den bei der

Grundart erwähnten Zahn im Diskoidalfelde deutlich zeigt, welchen Hübner gegen das Zeugniss meines gesammten Vorrathes weglässt. Doch könnte derselbe wohl bei Exemplaren von den Alpen, woher ich noch keins in Natur sah, auch wirklich fehlen, wie er schon bei einigen hiesigen fast verschwindet. Beide Figuren sind als Var. ♂ Adyte Hbn.: „posticis subtus fascia fulva evanescente" zu Euryale zu ziehen.

Zugleich mit diesen wurde mir zu meiner Freude noch eine dritte sehr ausgezeichnete und meines Wissens noch unbeschriebene Varietät zur Beute. Es ist ein frischer Mann mit auffallend breiter, rothgelber Binde auf den Vorderflügeln, die nach innen nicht, wie sonst, scharf begrenzt ist. Flüchtig betrachtet zeigen sich in ihr auf der Oberseite gar keine Punkte oder Augen, so dass der Falter darin der mir in der Natur unbekannten Mnestra, Fr. n. B. I, 91, 3 gleichkommt; genauer besehen ist dies auch auf der linken Seite wirklich der Fall, auf der rechten stehen aber zwei sehr feine schwarze Punkte. Auch die drei Punkte in der Binde der Unterflügel sind auffallend klein, die ganze Unterseite dagegen stimmt wie überhaupt, so auch in Zahl und Grösse der Punkte mit vielen andern Männern der Euryale vollkommen überein.

Euryale fliegt ziemlich träge und setzt sich stets an die saftigen Pflanzentheile: ins Gras, auf ein Blatt, an eine Blume; nie sah ich sie an einen Baumstamm, auf einen Stein, oder in den Weg sich niederlassen, wie andere Hipparchien thun. Gegen Abend sucht sie sich eine vor den Bergstürmen geschützte Stelle, und ruht hier an der Unterseite eines Blattes oder oben auf einer Blume, auch wohl an den Nadeln von Pinus Abies oder Pumilio in kleinen Gesellschaften von 2—4 Stück. Ihr tiefstes mir bekanntes Flugfeld ist ein freier Platz etwa 100—150 Fuss unter dem 2803 Fuss hohen Gipfel des Hochsteines hierselbst.

Nur Männer fanden wir dieses Mal; ein einziges Weib traf mein Freund eben ausgeschlüpft mit noch weichen Flügeln, leider wurde versäumt, die gewiss nahebei befindliche Puppe aufzusuchen. Als wir nach 8 Tagen wieder eben hieher kamen, hatten sich unterdess schon mehr Weiber eingefunden, doch kam immer noch etwa auf 20 Männer nur ein Weib. Zwei von diesen legten mir an der Nadel Eier, — etwas Seltenes doch nicht Unerhörtes bei Tagfaltern, — das eine Weibchen zwei, das andere eins. Es ist oval, oben und unten platt, gelblich weiss. Unter dem Mikroskop zeigt es 16 Längsfurchen und scheint auch in die Quere gerieft zu sein, doch so fein, dass mein Mikroskop zu deutlicher Erkennung nicht ausreicht. Ich bewahrte die drei Eier sorgfältig auf, sie waren aber unbefruchtet.

Um mich selbst nicht mit dem Fange von Euryale aufzuhalten, sondern meine Aufmerksamkeit Anderem zuwenden zu können, hatte ich einen schnellfüssigen Burschen mit einem Ha-

men versehen, worin mir derselbe die Thiere nur zum Spiessen überbrachte. Auch ein anderer Gehülfe sammelte noch für mich mit, und so wurde bei der heutigen und spätern Exkursion hieher, und einer zwischen beiden unternommenen nach dem Hochsteine die oben genannte Zahl zusammengebracht, welche allerdings ohne zwei wackere Gehülfen bei weitem nicht erreicht worden wäre, aber doch beweist, dass der Falter weder sehr selten noch besonders flüchtig war.

Mitten durch die Menge dieses Alpenbewohners stürmt jetzt auf einmal mit weit rascherem Fluge ein anderer, grösserer Falter, und schiesst auf einen Felsblock nieder. Was kann das sein? Den muss ich selbst aufs Korn nehmen! Ich wende der schönen Eudorea, die ich eben verfolge, in ihr eine neue Species hoffend, den Rücken zu, und arbeite mich eiligst und behutsamst über Felsen und durch Himbeerdickicht auf den Grösseren zu, der Schlag gelingt, und — ich habe Hipparchia Maera, die um mein Haus sehr gemeine, im Hamen; sie hat sich einmal auch bis hier herauf verstiegen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den Nutzen und Schaden der Trichoptern.

Von
Dr. Kolenati.

Bei der Anlegung von Fischteichen oder dem Ansetzen von Fischbrut sollte man immer berücksichtigen, ob sich in dem Gewässer Phryganiden-Larven aufhalten können. Dies wird man sogleich erfahren, wenn man den Bach aufwärts verfolgt und besonders in den tieferen Stellen desselben auf den Grund sieht, zugleich aber auch an den seichteren, reissenderen die Steine umwendet und die Kehrseite derselben untersucht. Sind in ersterem Falle viele mit Aestchen oder Strohhalmen der Länge nach belastete oder cylindrische Gehäuse daselbst *), welche sich sowohl am Grunde als an den Wasserpflanzen bewegen, sind im zweiten Falle an der Kehrseite sehr viele aus Steinchen zusammengefügte, vorne und hinten offene, fest ansitzende Gehäuse **): so kann man versichert sein, das Wasser sei gut und die Fische werden schmackhaft und fett. Findet man dagegen bloss am Grunde noch freie oder an der Kehrseite der Steine blos mit dem einen Ende befestigte, aus kleinen Steinchen zusammengefügte, zu beiden Seiten mit grösseren Steinchen beschwerte, kleine, plattgedrückte Gehäuse ***): so ist das Wasser kalk- oder eisen-

*) Stathmophorus fuscus, Stenophylax pantherinus, Chaetotaulius vitratus, Goniotaulius griseus, Mystacides azureus, niger etc.

**) Hydropsyche und Rhyacophila, auch Philopotamus.

***) Spathidopteryx und Aspatherium.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Standfuss

Artikel/Article: Zwei lepidopterologische Excursionen auf das Riesengebirge im Juli 1847. 44-50